

Wer in Zürich ohne Billett Tram fährt, ist ein Schwarzfahrer. In der Regel ist sie oder er natürlich nicht schwarz, aber sie oder er fährt trotzdem. Hussen Rashidi Tongoroma<sup>\*)</sup> aus Tansania fuhr nicht, aber er war dafür schwarz. Afrika ist ein faszinierender Kontinent, reich an Ressourcen und mit einer atemberaubenden Natur. Doch für junge Menschen, die etwas aus ihrem Leben machen wollen, gibt es nur wenige Orte, an denen das auch wirklich möglich wäre. Die Abenteurer und die Tüchtigen versuchen daher auszubrechen aus diesem Kontinent ohne Hoffnung. An der Südgrenze der EU rütteln sie an Zäunen und ertrinken im Mittelmeer. Jenseits des Äquators suchen die jungen Männer aus Kenya, Moçambique, Botswana, Sambia und Tansania das Tor zu einer besseren Zukunft in den Überseehäfen von Südafrika. Hussen Rashidi Tongoroma<sup>\*)</sup> wirkt schwächling, seine Augen sind blutunterlaufen und schimmern unendlich traurig. Er fröstelt trotz der dampfenden Hühnerrudelfertigsuppe, die auf unserem Schiff einen so sensationellen Ruf genießt, und die vor ihm auf dem Tisch der Suezkammer steht. Matrose Jesus<sup>\*)</sup> mit dem Engelsgesicht hatte ihn entdeckt, eingezwängt in den Verstrebungen über dem CO<sub>2</sub>-Raum-Schwanenhalslüfterkopf Nummer 57 achtern auf der Manöverstation. Matrose Ronny<sup>\*)</sup> mit dem breiten Kreuz bewacht ihn nun, und die schöne Miss Hiobisile Ngcongo<sup>\*)</sup> mit den grossen Kulleraugen vom Hafensinspektorat der Einwanderungsbehörden führt die Vernehmung. Unendlich traurig aber in hervorragendem Englisch erzählt Hussen Rashidi Tongoroma<sup>\*)</sup> seine Geschichte: Er kommt aus Dar Es Salaam und lebte mit einer gefälschten Asylantragsbescheinigung in Südafrika. Die Information, wo die Schiffe hinfahren, kostet umgerechnet 50 Dollar. Das grosse Containerschiff aus Hamburg ist das erste Mal im Hafen von Durban, und es fährt nach Brasilien! Brasilien ist gut. Denn da fällt man als Farbiger nicht so auf. Hussen Rashidi Tongoroma<sup>\*)</sup> klammert sich selbst und seine ganze Hoffnung unter das Chassis eines Lastwagens und gelangt so unentdeckt in den streng bewachten Container Terminal. Aus einem Versteck heraus beobachtet er, wie das grosse schwarze Schiff festmacht. Nachdem niemand mehr von der Besatzung zu sehen ist, klettert er über eine der vier Achterleinen an Bord.

Die Rechtslage war nicht ganz eindeutig. Der laute Polizei-Constable Makwaza<sup>\*)</sup> und der unhöfliche Inspektor Parbho<sup>\*)</sup> von der Einwanderungsbehörde stritten sich heftig im Konferenzraum auf dem A-Deck. Wer sich ohne gültige Papiere auf einem ausländischen Schiff aufhält, ist laut der lokalen Gesetzgebung ein blinder Passagier, auch wenn er im gleichen Hafen eingestiegen und nie über See gefahren ist! Die Polizei zog am Schluss also den Kürzeren und rückte frustriert ab. Zum Abschied hinterliess mir Constable Makwaza<sup>\*)</sup> seine private Handy-Nummer. Beim nächsten Mal solle ich mich gleich an ihn wenden. Die Polizei würde dann das Problem mit einem gezielten Fusstritt über die Hafenumauer befördern, bevor die Einwanderungsbehörden davon Wind bekämen. Inspektor Parbho<sup>\*)</sup> kostete seinen Sieg aus und schöpfte aus dem Vollen: Das Schiff aus Hamburg kam an die Kette, der Kapitän erhielt eine Strafandrohung, und mein böser Reeder musste Hussen Rashidi Tongoromas<sup>\*)</sup> Ausschaffung nach Tansania bezahlen.

Blinde Passagiere aus Afrika heissen bestimmt nicht blinde Passagiere, weil sie etwa nicht sehen könnten. Nein, vielleicht heissen sie einfach nur so, weil wir sie nicht sehen...

---

<sup>\*)</sup> Namen dem Autor bekannt